

# Der Historiker Kurt Bauer: „Viele trauerten noch immer dem Nationalsozialismus nach“

## Herr Dr. Bauer, warum hat die Mehrheit der Österreicher das Kriegsende 1945 nicht als Befreiung erlebt?

Erstens ist zu sagen, dass es auch zu Kriegsende noch immer viele Menschen in Österreich gab, die dem Nationalsozialismus nachtrauerten und die schon deshalb die Befreiung nur als Niederlage und Besetzung erleben konnten.

Und zweitens – und das ist der wichtigste Grund – war es das oft extrem brutale Vorgehen der Roten Armee gegenüber der Zivilbevölkerung, das dazu führte, dass man die Befreiung nicht als Befreiung ansehen konnte. Zu erwähnen sind die Plünderungen, die Verschleppungen von Menschen und in erster Linie die massenhaften Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen durch Sowjetsoldaten.

## Passierte das auch bei den Amerikanern, den Briten und Franzosen?

Zu Übergriffen kam es auch in den von den Westalliierten besetzten Landesteilen, aber nicht annähernd in dem Ausmaß wie im Osten. Im Westen war man daher auch eher geneigt, die Amerikaner, Briten und Franzosen als Befreier vom Joch des Nationalsozialismus zu begrüßen.

## Die Ernährungssituation in den Nachkriegsmonaten war dramatisch, es herrschte Hunger. Warum waren Lebensmittel so knapp?

Während des Krieges war die Bevölkerung immer ausreichend versorgt worden, auch wenn es verschiedene Mangelsituationen gab. Der Grund: Man hatte die von der Wehrmacht besetzten Länder erbarmungslos ausgebeutet. Die Menschen in den besetzten Ländern hatten gehungert – und waren nicht selten verhungert –, während man die landwirtschaftlichen Produkte ins Deutsche Reich geschafft hatte. Damit war es zu Kriegsende vorbei.

Aber das war nicht der einzige Grund für die Knappheit. In den letzten Kriegstagen sind die Lager und Geschäfte häufig geplündert worden. Dann muss man bedenken, dass unzählige Soldaten der Besatzungsarmeen im Land standen und sich zum größten Teil aus dem Land ernährten. Die auf Lebensmittelkarten zugestandenen Rationen variierten, waren aber durchwegs erschreckend gering.

**In seinem neuen Buch „Niemandland zwischen Krieg und Frieden“ (Residenz Verlag) zeigt Kurt Bauer die Lage im Jahr 1945 anhand von Alltagsgeschichten.**



## Welche Zuteilungen erhielten Normalverbraucher im Schnitt?

Im Sommer 1945 bekam man in Wien pro Woche einen halben Laib Brot, 50 Gramm Fett und Erbsen. Aber auch 1946 war die Lage kaum besser. So lagen die Rationen im März 1946 für Normalverbraucher bei 1.200 Kalorien pro Tag, tatsächlich waren aber in manchen Wochen nur Lebensmittel im Schnitt von rund 800 Kalorien erhältlich. Mit solchen Rationen war man – wenn man sich nicht aus anderen Quellen Lebensmittel besorgen konnte – dem langsamen Hungertod ausgeliefert.

## Hing die Lebensmittel-Versorgung davon ab, in welcher Besatzungszone man lebte?

Generell ist zu sagen, dass das West-Ost-Gefälle bei der Versorgung groß war. In den von den Westalliierten besetzten Regionen ging es den Menschen durchwegs besser als in Ostösterreich.

## Wie viel besser war

## die Versorgungslage am Land, wurde dort auch gehungert?

In ländlichen, agrarischen Gebieten war man – auch in der Sowjetzone – grundsätzlich besser versorgt als in den industriellen Ballungszentren und Städten. Das heißt freilich nicht, dass die Versorgung mit Grundgütern ausreichend gewesen wäre.

Vor allem die nicht-bäuerliche dörfliche Bevölkerung, die nicht über die Möglichkeiten verfügte, Erdäpfel, Gemüse oder Getreide anzubauen und Kühe, Ziegen, Hühner oder Kaninchen zu halten, war ebenfalls auf die mageren Rationen angewiesen. Den Bauern wurde auch vorgeworfen, dass sie ihre Lebensmittel lieber gegen teuren Schmuck, Kleider

oder ähnliches an „Hamsterer“ aus der Stadt verkauften, als dass sie ihren Ablieferungspflichten im Dorf gerecht geworden wären.

## In den Nachkriegsmonaten wurden hunderttausende Frauen von russischen Soldaten vergewaltigt. Allein in Wien und Niederösterreich wird die Zahl auf 240.000

## geschätzt. Wie ist diese Gewalt gegen Zivilisten durch die sowjetischen Besatzer, wie sind Schändungen, Verschleppungen, Morde zu erklären?

Was das Verhalten der Sowjetsoldaten im Jahr 1945 betrifft, muss man wohl an erster Stelle den Wunsch nach Rache nehmen. Denn das eigene Land war von der Wehrmacht durch Jahre mit Krieg überzogen und verwüstet worden. Millionen Sowjetbürger waren umgekommen, darunter vielleicht die eigenen engsten Angehörigen. Dazu kam, dass die russischen Soldaten auf einmal erkennen mussten, in welchem Wohlstand die Menschen im Westen im Vergleich zur eigenen Armut lebten. So erklärt sich der Wunsch, so viel als möglich von dem zu nehmen, was da war – an Gütern und an Frauen. Man muss es so ausdrücken, so hart es klingt.

Das ist keine Entschuldigung für das, was die russischen Soldaten 1945 und auch später noch angerichtet haben. Aber erklären lässt sich ihr Verhalten schon.

## Österreich war im Jahr 1945 eine Drehscheibe für KZ-Überlebende, ehemalige Zwangsarbeiter und Vertriebene. Zu den 6,5 Millionen Einwohnern kamen 1,5 Millionen „Displaced Persons“ (DP), also heimatlose Personen. Für welche Spannungen sorgte das?

Es sorgte für enorme Spannungen. Die vorhandenen Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs waren ja schon für die eigene, altingesessene Bevölkerung viel zu gering, Wohnraum mehr als knapp – wie sollte man da noch Millionen Fremder versorgen, die der Krieg ins Land gespült hatte.

## Gibt es dafür ein Beispiel?

Im Laufe des Jahres 1945 trieben die Tschechen Zehntausende Sudetendeutsche aus den angrenzenden südböhmischen und

südmährischen Gebieten über die Grenze. Die grenznahen Orte in Niederösterreich waren selbst von der russischen Soldateska gnadenlos geplündert worden, man hatte selbst wenig und wusste nicht, wie es weitergehen sollte.

Nun überfluteten die vertriebenen Sudetendeutschen das Land und versuchten, irgendwie an Nahrung zu kommen und eine Unterkunft zu finden.

Da ließ die Hilfsbereitschaft für diese Menschen rasch nach, die oft in ihrem Hunger die unreifen Rüben aus den Feldern rissen und Ähnliches. Es dauerte nicht lange, bis sich viele Orte regelrecht gegen diese Flüchtlinge abschotteten und alles taten, damit sie rasch weiterzogen – wohin auch immer.

## Wie ging die Regierung und die Bevölkerung in den Nachkriegsmonaten mit den zehntausenden Menschen um, die aus dem Konzentrationslager Mauthausen befreit wurden?

Zuerst ist zu bemerken, dass es bis in den Herbst hinein nur eine provisorische Staatsregierung gab, die von den Westmächten nicht anerkannt wurde und deren Macht im Grunde am Eingang zum Bundeskanzleramt endete. Die Regierung Renner hatte also keinerlei Einfluss darauf, was mit den KZ-Häftlingen geschah, sondern das war Sache der Alliierten. In Mauthausen waren ja Häftlinge aus halb Europa inhaftiert. Nach Kriegsende sorgten die jeweiligen Staaten nach und nach für die Repatriierung der Überlebenden. Die jüdischen Überlebenden kamen in Lager für sogenannte „Displaced Persons“, von wo sie im Laufe der folgenden Jahre auswanderten, zumeist in die USA und nach Palästina.

Die wenigsten blieben auf Dauer in Österreich. Hier stießen sie oft auf die alten antisemitischen Ressentiments, die in Österreich eine lange und schlimme Tradition haben.

Auf den 74jährigen Sozialdemokraten waren sowjetische Soldaten in Niederösterreich gestoßen, wo er die Nazi-Herrschaft im Hausarrest in seinem Haus in Gloggnitz verbracht hatte. „Ein stattlicher Greis in strengem schwarzen Anzug“ habe seine Dienste zur Wiedererrichtung Österreichs angeboten, meldeten die Russen an ihre Führung.

Die provisorische Regierung unter dem Staatskanzler Renner wurde vorerst nur von den Sowjets unterstützt und bestand aus Vertretern von SPÖ, ÖVP und KPÖ. Die Parteien riefen ebenfalls am 27. April die österreichische Unabhängigkeit aus.



Für 42 Widerstandskämpfer der „Welser Gruppe“ kam der Vormarsch der alliierten Truppen aber zu spät. Sie wurden am 28. April in der Gaskammer des Konzentrationslagers Mauthausen ermordet. Den Befehl dazu gab August Eigruber, der Gauleiter von „Oberdonau“ als Reaktion auf die Regierungsbildung in Wien. Die Alliierten sollten keine „aufbauwilligen Kräfte“ in Oberösterreich vorfinden.

Die Mitglieder der Widerstandsorganisation waren aus allen Lagern gekommen, die führende Rolle hatten aber die Kommunisten. Nach ihrer Hinrichtung wurde die Gaskammer abmontiert. Erst am 5. Mai 1945 befreiten amerikanische Truppen das KZ Mauthausen. Am 8. Mai war der Krieg in Europa zu Ende. *bike*

**Nächste WOCHE:**  
Wie Erich Kästner das Kriegsende im Tiroler Zillertal erlebt hat.



Fotos: C. Mavric, zvg, picturedesk.com